

**Predigt im Gottesdienst am So. 13.9.2026 in der Dreifaltigkeitskirche
Hannover zum 25jährigen Jubiläum des Gospelchores. Von Pastor i.R.
Jürgen Kemper**

Gottes Barmherzigkeit und Friede sei mit uns allen ! Amen
Alle eure Sorge werft auf Gott, denn er sorgt für euch.

1.Petrus 5,7 (Wochenspruch)

Liebe Gemeinde, liebe Chorsängerinnen und Chorsänger,

der 11. September 2001 war ein Dienstag. Und es war, wenn ich mich richtig erinnere, die dritte Probe unseres kleinen Chores, der auf einer Familienfreizeit ein paar Tage vorher gegründet worden war. An diesem Dienstag hatten alle irgendwo vom Anschlag auf das World Trade center gehört. Alle hatten Angst vor einem Krieg und es war klar: die Welt war eine andere geworden mit diesem Tag und mit diesem Terror. So gingen wir mit dem Chor in die Kirche. Der Gebetsleuchter stand noch in der Mitte des Altarraums. Am Nachmittag waren wir auch mit den Konfis in die Kirche gegangen, denn Unterricht war der Nachricht aus New York nicht möglich gewesen. Nur Beten ging noch, irgendwie. Und dann am Abend mit dem Chor eben auch. Mit Hilfe der Glocken, deren Sprache an diesem Abend jeder verstand. Mit Hilfe der Kerzen, die wir in der Stille oder mit tastenden Worten anzündeten. Und eben mit Hilfe unserer Lieder, dieser ganz einfachen Gospels eben, die wir gerade gelernt hatten. „We shall overcome“ gehörte dazu, wir werden es nachher noch singen. Damals, so denke ich heute, damals haben wir im Chor viel mehr gelernt als nur die schönen Lieder. Wir haben mit diesen Liedern gelernt, uns und unsere Sorgen ein Stück weit „auf Gott zu werfen“, wie es im Wochenspruch aus dem 1. Petrusbrief heißt. Ich denke z.B. an „Keep me safe oh God“, „Sei behütet“, oder „May the Lord send

angels“. Mit diesen und anderen Liedern haben wir die großen weltweiten Sorgen, aber bald danach auch die Sorgen, die uns nur persönlich angingen, Gott anvertraut. Und das war für Viele von uns so wertvoll und so wichtig bei unserem Singen, und das ist es bis heute. „Wer singt, betet doppelt.“ Diesen einfachen Satz aus der Alten Kirche konnten und können Viele von uns gut nachvollziehen. Und das hat uns verbunden. Und, ich sage das mit einer gewissen Vorsicht:, das hat uns zu einer Gemeinschaft werden lassen. In der es auch immer wieder Spannungen gab und Brüche, aber in der wir eben auch eine stärkende Verbundenheit erlebt haben in Erfahrungen von Krankheit, Tod oder Einsamkeit. Angesichts der Trauer um viel zu früh verstorbene MitsängerInnen haben wir darin Halt gefunden. Ebenso aber haben wir mit unseren Liedern bei fröhlichen Festen auch unsere Freude ausdrücken können. Nicht wenige sind dabei, bei deren Hochzeit oder Kindertaufe oder Konfirmationen der Chor gesungen hat. Und so ist dieser Chor für Viele zu einem Baustein in der Geschichte des eigenen Glaubens und Lebens geworden. Dafür bin ich dankbar.

Ich denke allerdings, wir haben die Sorgen nicht nur abgegeben. Wir haben als Mitsingende im Chor oft auch die Sorgen anderer Menschen geteilt, vielleicht auch manchmal für Andere Verantwortung übernommen. Der Glaube an den Gott des Jesus von Nazareth erschöpft sich ja nicht im Wunsch nach Geborgenheit. Der Glaube erschöpft sich nicht im „Keep me safe oh God“. Sondern zu diesem Glauben gehört ebenso die Liebe zueinander, das Teilen der Belastungen und das gegenseitige Tragen und Aushalten von Verletzungen. So wie es in einem Chorlied heißt: „Love one another as I have loved you“. So hatte Jesus selbst es vor

seinem Tod zu seinen JüngerInnen gesagt: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe, tragt miteinander eure Last, heilt gegenseitig eure Wunden, dann werdet ihr merken, dass meine Liebe bei euch lebendig ist. Nicht, dass wir das immer getan hätten, nicht dass das immer so war. Wir wollen es nicht schönreden.

Ich habe aber doch sehr eindrücklich in Erinnerung, dass wir in den ersten Jahren nach dem Ereignis vom 11.9. zum Beispiel ein großes Plakat gemalt haben. Darauf war eine weiße Taube auf blauem Himmel zu sehen und darüber die Aufschrift: „Christen gegen den Krieg“. Und dann sind wir mit diesem Transparent mit 20 oder 30 Leuten aus Chor und Gemeinde zum Opernplatz zur großen Demonstration gegen den Irak-Krieg der USA gegangen. Ja, der Glaube an Jesus hat immer auch mit dem Frieden und der Gerechtigkeit und der Menschenwürde zu tun.

Das alles liegt viele Jahre zurück. Aber es kann für den Gospelchor, für diese Gemeinde und für uns als Christen auch heute noch leitend sein. Denn auch heute stehen wir auch unter dem Eindruck eines sehr einschneidenden politischen Ereignisses. Der Wahlsieg der Rechtsextremen in Sachsen-Anhalt hat uns erschreckt. Er hat uns ganz deutlich gemacht, wie sehr die Demokratie und die im Grundgesetz formulierten Werte in Gefahr sind. Wie in §1 Abs 1 zu lesen ist: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Das ist in Gefahr ! Und darum müssen wir uns heute sorgen.

Über Ostern waren meine Frau und ich zu einem Vertretungsdienst in Sachsen-Anhalt. Im Oktober werden wir wieder dort sein. Und in den letzten Tagen hörten wir von den Freunden, wie die

Stimmung ist. Dass eine Veranstaltung der Gemeinde zur Zukunft der Kirche massiv gestört wurde von Rechtsextremen. „Wir haben jetzt wieder Angst“, sagte uns jemand. „Wir wissen nicht, wer auf welcher Seite ist. Es ist wie früher.“

Darum sorgen wir uns - und müssen wir uns sorgen um die Menschenwürde vieler Menschen in unserem Land. Und es ist unsere Aufgabe, uns für diese Menschen einzusetzen. Darauf zu achten, wie es den ausländischen Nachbarinnen oder Kollegen geht, und ihren Kindern in der Schule oder in der Kita. Wie es den Menschen geht, die als Geflüchtete zu uns kamen. Und auch darauf zu achten, dass behinderte Menschen ihre Teilhabemöglichkeiten am Leben behalten. Dass wir die queeren Menschen und die Frauen insgesamt in ihren Rechten schützen, und die politisch Andersdenkenden, die Journalisten oder Künstlerinnen.

Dass wir ihnen zur Seite stehen und uns einmischen, wenn sie angegriffen oder eingeschüchtert werden. Dass sie bei uns Unterstützung finden und einen sicheren Ort. Nichts ist gut, wenn die Menschenwürde in Gefahr ist. Dann dürfen wir nicht schweigen und nicht wegsehen. „Sorgt euch!“ möchte ich Euch heute ausdrücklich sagen: : „Sorgt euch um diese Menschen, sorgt für diese Menschen!“ ---

Gleichzeitig aber will ich auch und trotz allem an dem großen Vertrauen von Jesus festhalten. An seiner Gelassenheit und Zuversicht. Seht die Blumen in ihrer Schönheit, die Vögel in ihrer Leichtigkeit, Gott sorgt für sie! Und so auch für euch! Jesus selber hatte ja keine Sicherheiten, der lebte viele Jahre ohne festen Wohnsitz. „Die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester,

aber der Menschensohn hat nicht einmal ein Kopfkissen.“ So hat er von sich gesagt. Und doch wusste er in jedem Moment seines Lebens Gott ganz nahe. Seinen „Vater im Himmel“, wie er ihn nannte und wie wir ihn auch im „Vater unser“ ansprechen können. Das ist es, was uns auch von unseren derzeitigen Sorgen entlasten kann: dass wir wissen, er ist uns nah, wo wir auch sind, in jedem Moment unseres Lebens und darüber hinaus. So wie wir es als Chor manchmal auf spanisch gesungen haben in dem Lied „Nada te turbe“: Nichts soll dich ängstigen, nichts dich beunruhigen. Gott allein genügt. Solo Dios basta. (evtl. auswendig singen, Carlos und Hilkea Strophen dazu)

Der Glaube, von dem wir in unserem Chor gesungen haben und singen, umfasst das alles: das tiefe Vertrauen des „Keep me safe“ aber ebenso die Verantwortung füreinander im „Love one another“. Und in allen Widrigkeiten des Lebens die Hoffnung des „Nada te turbe“.

Aber wie geht das nun zusammen: diese Sorglosigkeit, zu der Jesus aufruft und diese Sorge und tatkräftige Liebe füreinander, zu der wir ebenso von ihm gerufen sind? Es ist einfach eine Spannung, die zu unserem Leben und Glauben dazugehört. Einerseits die Blumen auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel zu sehen und zu vertrauen: es wird alles gut werden. Andererseits aber auch bereit zu sein, sich mit allem dafür einzusetzen, dass es auch gut wird.

Ich muss bei diesem Spannungsverhältnis oft an Martin Luther denken. Der hat nämlich mal gesagt: „Ich muss so beten und vertrauen, als ob alles von Gott abhängt. Aber ich muss so arbeiten

und mich einsetzen, als ob alles von mir abhängt.“ - Also: Das „Sorgt euch!“ und das „Sorgt euch nicht!“ das gehörte für ihn ganz eng zusammen.

Wie wird es weitergehen mit dem Chor und mit der Gemeinde hier und mit uns als Christen, wo wir auch sind?

Vieles verändert sich. Und es ist unübersehbar: auch der Chor hat sich geändert und wird sich ändern. Lieber Fernando, wir freuen uns, dass Du Anfang letzten Jahres bei uns gelandet bist. Du setzt eigene Akzente setzen, probierst Neues aus, steckst uns an mit Deiner Freude und wirst sicher auch alte Schätze wieder neu beleben. Und liebe neue Sängerinnen und Sänger, wie schön, dass Ihr da seid, mit Euren Stimmen, die uns gut tun. Ich wünsche uns allen, dass der Chor auch weiterhin für Viele ein wichtiges Element im eigenen Leben und Glauben ist. Etwas, das uns Gottes Nähe und Schutz spüren lässt. Etwas, das uns hilft, die Menschlichkeit im Geist Jesu - gerade in unserer Zeit - zu bewahren. Dass wir gegen allen Hass an die Liebe glauben. Und dass wir in allen Gefahren fest zu unserer Hoffnung stehen. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Und das lasst uns miteinander bekennen, als „Glaubensbekenntnis“ sozusagen, mit dem Lied „We shall overcome“ - soweit möglich, lade ich euch ein, dazu aufzustehen – wir „stehen dazu“! Amen